

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Cyril Robert Brosch & Mira Sarikaya | |
| <i>Einführung</i> | 7 |
| <i>Annex: Sabine Fiedler – eine Würdigung</i> | 9 |
| Věra Barandovská-Frank | |
| <i>Von »Aga magéra difúra« bis Artlangs (über Klassifikationen der künstlerischen Sprachen)</i> | 11 |
| Cyril Robert Brosch | |
| <i>Zu einigen Problemen der Übersetzung von Kinderbüchern ins Esperanto</i> | 25 |
| Sabine Fiedler | |
| <i>Literarischer Translingualismus in Ethno- und Plansprache</i> | 45 |
| Michele Gazzola & Nicole Marinaro | |
| <i>Sprachenpolitik und Integration in Ausländerbehörden und Krankenhäusern: Der Fall Berlin und Leipzig</i> | 57 |
| Goro Christoph Kimura | |
| <i>Die deutsch-polnische Kunstsprache Nowoamerikanisch</i> | 85 |
| Ulrich Lins | |
| <i>Deutsch-polnische Annäherungen. Was Esperantisten als Mittler geleistet haben</i> | 99 |
| Imah Leaf Rahim & Jasmin Ungricht | |
| <i>Eine Sprache mit nur 99 Wörtern</i> | 121 |
| <i>Über die Autoren</i> | 129 |
| Akten der Gesellschaft für Interlinguistik | 131 |

Cyril Robert Brosch & Mira Sarikaya

Einführung

Das *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik 2022* bietet mit sieben Beiträgen wieder eine reiche Sammlung aktueller Forschung für den interlinguistisch interessierten Leser (m/w/d). Nur drei von ihnen sind dabei Ausarbeitungen von Vorträgen, die auf der Jahrestagung der GIL 2021 zum Schwerpunktthema »Plansprachen und Kunst« gehalten worden waren – diese sehr reichhaltige Tagung ist damit hier leider nur teilweise abgebildet. Somit sind erstmals unabhängig entstandene Artikel in der Mehrzahl, was zeigt, dass sich JGI fünf Jahre nach dem ersten Heft 2017 über einen reinen Sammelband hinaus zu einem seriösen Organ deutschsprachiger interlinguistischer Forschung entwickelt hat. Die Beiträge seien in der Folge kurz vorgestellt:

In ihrem Beitrag »Von »Aga magéra difúra« bis Artlangs (über Klassifikationen der künstlerischen Sprachen)« stellt **Věra Barandovská-Frank** verschiedene Autoren und deren Werke vor, die sich mit der Einordnung künstlicher/künstlerischer Sprachen beschäftigen. Die Autorin führt anhand von Enzyklopädien und großen Klassifikationen auf Internetportalen durch die Welt der Conlangs. Anhand dieser anschaulichen Darstellung zeigt sie auch, wie sich die Sprachentwicklung und ihr Zweck mit dem Einzug des Internets verändert haben.

Sabine Fiedler beschäftigt sich in ihrem Beitrag »Literarischer Translingualismus in Ethno- und Plansprache« mit Autoren, die in einer anderen Sprache als ihrer Muttersprache (künstlerische) Texte verfassen. Politische Unterdrückung, Flucht und Krisen sind häufig die Gründe für literarischen Translingualismus. Was aber begründet die Motivation zum Sprachwechsel für Esperanto-Autoren? Um dieser Frage auf die Spur zu kommen, untersucht die Autorin in ihrem Beitrag drei Esperanto-Autoren und ihre Werke.

In dem Beitrag »Sprachenpolitik und Integration in Ausländerbehörden und Krankenhäusern: Der Fall Berlin und Leipzig« widmen sich die Autoren **Michele Gazzola** und **Nicole Marino** dem Thema der Inklusion nicht-deutschsprachiger Zuwanderer in den Bereichen Justiz, öffentliche Verwaltung und Gesundheitswesen. U. a. anhand der Beispielfälle zweier Krankenhäuser in Leipzig und Berlin führen die Autoren durch das Problemfeld und beschreiben die Herausforderungen. Abschließend zeigen sie Lösungsansätze auf, die sowohl professionell als auch spontan implementiert wurden.

Goro Christoph Kimura erläutert in seinem Artikel »Die deutsch-polnische Kunstsprache Nowoamerikanisch« die Entstehung, den Gebrauch und den Aufbau von *Nowoamerikanisch*, einer Sprachmischungsart, die aus dem Kunstprojekt »Nowa Amerika« in der deutsch-polnischen Grenzregion hervorgegangen ist. Neben der anschaulichen Einführung in die Sprache und ihre Geschichte anhand vieler Sprachbeispiele, zeigt der Autor, wieso das Projekt mehr ist als reine Spielerei und wie es auf subtile Weise humorvolle Kritik an bestehenden Strukturen äußert.

Ulrich Lins führt in seinem Artikel »Deutsch-polnische Annäherungen – Was Esperantisten als Mittler geleistet haben« durch die lange und konfliktreiche Geschichte der deutsch-polni-

schen Nachbarschaft und zeichnet die Bemühungen der in ihr lebenden Esperantisten um Annäherungen anschaulich nach. So beschreibt er verschiedenste Esperanto-Sprecher und ihr Wirken auf die deutsch-polnischen Beziehungen. In seinem Beitrag zeigt er, wie Esperanto, von Zamenhof zur Überwindung nationaler Antagonismen gedacht, zumindest teilweise sein Ziel erreichen konnte.

In seinem Beitrag »Zu einigen Problemen der Übersetzung von Kinderbüchern ins Esperanto« gibt **Cyril Robert Brosch** einen mit Beispielen gefüllten Überblick zur ehemaligen und aktuellen Situation des Esperanto Buchmarkts. Er beschäftigt sich mit den großen finanziellen und bürokratischen Hürden, die Übersetzungen ins Esperanto oder andere Minderheitensprachen im Wege stehen. Aufgrund des besonders kleinen Marktes gilt dies vor allem für Kinderbücher. Wie der Autor zeigt, sorgt dies nicht selten für unprofessionelle oder gar illegale Übersetzungen.

Ein wenig weiter ausholen möchten wir zum letzten Beitrag dieses Bandes, in dem **Imah Leaf Rahim** und **Jasmin Ungricht** »Eine Sprache mit nur 99 Wörtern« in Bild und Wort vorstellen. Dieses Plansprachenprojekt entstand im Sommer 2022 im Rahmen des nicht in erster Linie sprachwissenschaftlich, sondern künstlerisch ausgelegten Seminars an der Hochschule Luzern »Language is a Virus«¹. Der Mitherausgeber durfte als externer Fachmann für Interlinguistik in mehreren Sitzungen einerseits Hintergrund-Informationen zu Plansprachen und Sprachplanung geben, andererseits selbst erleben, mit welcher Kreativität Studenten aus den verschiedensten Blickwinkeln an Sprache und Schrift herangingen und diese aufnahmen und umwandelten. Die hier vorgestellte Sprache »Hand-two-two hands hand-two-two« war eines der Ergebnisse und kann in die Kategorien experimenteller und minimalistischer Sprachen eingeordnet werden, versucht sie doch, mit nur neunundneunzig Grundvokabeln auszukommen. Die Assoziationen mit der Minimalsprache Toki Pona oder mit Versuchen, semantische Atome herauszufinden (z.B. in der Natural Semantics Metalanguage von Anna Wierzbicka) drängen sich von selbst auf. Die zweistellige Zahl der Wörter ermöglicht zudem eine multimodale Darstellung der Sprache durch Zahlen, Farben oder Symbole – hier denkt man natürlich an Sudres Solresol und seine gar acht Darstellungsweisen. Es ist zu betonen, dass die Studentinnen ihr hochinteressantes System aus eigener Überlegung und Inspiration erarbeitet haben. Ob es zur tatsächlich verständlichen Kommunikation taugt, kann nur weitere Anwendung zeigen.

Diese Übersicht über diese thematisch breit gestreuten, durch das Betätigungsfeld der Interlinguistik aber eingeklammerten Artikel zeigt, dass sich auch nach über 140 Jahren angewandter Plansprachen und 111 Jahre nach Prägung des Ausdrucks »Interlinguistik« keine Erschöpfung dieser Forschung einstellt, ja die Zahl der zu beschreibenden Phänomene und die Tiefe von deren wissenschaftlicher Durchdringung immer mehr zunehmen. Das *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik* ist stolz darauf, den hier – ganz überwiegend in ihrer Freizeit – Tätigen einen verlässlichen Publikationsort zu bieten.

¹ S. <https://www.hslu.ch/de-ch/design-kunst/studium/studienuebergreifende-module/ida-im-bachelor/ida-modulangebot-2022/ida-115/> für eine Modulbeschreibung.

Annex: Sabine Fiedler – eine Würdigung

Nur wenige Tagen nach dem Erscheinen dieses Bandes wird die Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik, Sabine Fiedler, ihren 65. Geburtstag begehen. Wir möchten sie über herzliche Gratulationen hinaus an dieser Stelle würdigen, indem wir ihren wissenschaftlichen Werdegang und ihre beeindruckenden fachlichen Leistungen allen jenen kurz vorstellen, die sie nicht ohnehin schon kennen und daher schätzen. Die angemessenere Form einer Festschrift hat sie in großer Bescheidenheit abgelehnt, als ihr dieses Ansinnen durch ein Missgeschick des Mitherausgebers zu Ohren gekommen war.

Sabine Fiedler, geboren 1957 in Thüringen, arbeitete nach Abschluss ihres Studiums an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1980 zunächst als Fachlehrerin für Englisch und Russisch. 1986 promovierte sie an der Universität Leipzig in englischer Sprachwissenschaft und arbeitete zunächst an der Pädagogischen Hochschule, danach an der Universität Leipzig. Dort habilitierte sie sich 1999 in Interlinguistik über die Phraseologie des Esperanto – weltweit war dies erst die dritte Habilitation in diesem Fach überhaupt. Nach Weiterarbeit als Privatdozentin für englische Sprachwissenschaft wurde sie dort 2008 auf eine außerordentliche Professur im selben Fach berufen und füllt diese Stelle bis jetzt zum Erreichen der Pensionsgrenze aus.

Sabine Fiedler hat sich auch über die engen Kreise der Interlinguistik hinaus einen Namen gemacht mit ihren Forschungen im Bereich der Phraseologie, besonders in Bezug auf das Englische (und wie es sich beispielsweise auf das Deutsche auswirkt), zum sprachlichen Ausdruck von Humor oder auch zu dem wenig beachteten Feld der Sprache von Comics und ihrer Fangemeinschaften. Unser besonderes Augenmerk möchten wir hier aber verständlicherweise auf ihren großen Beitrag zur Interlinguistik richten, nein, wir müssen von drei großen Beiträgen sprechen:

Zum Einen hat Sabine Fiedler zahlreiche interlinguistische Studien verfasst, ganz besonders zum Esperanto, das sie seit Jahrzehnten spricht und in Leipzig auch regelmäßig erfolgreich unterrichten konnte. Ihre Habilitationsschrift zur Esperanto-Phraseologie ist eine Pionierarbeit für beide beteiligten Disziplinen und zweifelsohne das Standardwerk hierzu. Daneben gibt es wohl kaum einen Aspekt der Esperantologie, zu dem sie nicht einen größeren oder kleineren Artikel veröffentlicht hat, so dass wir die einzelnen Gebiete nicht aufzählen möchten – festzuhalten bleibt die beeindruckende Bandbreite der Veröffentlichungen.¹

Zum Zweiten hat Sabine Fiedler neben den zahlreichen deutsch- und esperantosprachigen Arbeiten, die wertvolle Beiträge für diese beiden sich heute im Hintertreffen befindlichen Wissenschaftssprachen darstellen, auch die nicht selbstverständliche Leistung vollbracht, ihr »Standing« (wie man es neudeutsch sagt) in der allgemeinen Sprachwissenschaft zu nutzen, um viele englischsprachige Beiträge über esperantologische Aspekte in thematischen Sammelbänden

¹ Detlev Blanke hatte die gute Sitte, die Publikationen einer geehrten oder anderweitig besprochenen Person aufzuführen. Ein Gesamtverzeichnis der Arbeiten von Sabine Fiedler würde hier wohl eine fast zweistellige Anzahl von Seiten füllen. Wir möchten stattdessen alle, die mehr über ihre reiche Produktion wissen möchten, auf die beiden Darstellungen in *Interlinguistische Informationen* 30 (1/1999), 2–12, und 68 (03/2008), 3–7 verweisen, die online unter www.interlinguistik-gil.de > Bulletin IntI zugänglich sind und das Schaffen bis ca. 2008 abdecken. Neuere Arbeiten sind in einem Verzeichnis der Universität Leipzig abrufbar, das unter der Adresse <https://fob.uni-leipzig.de/public/person/p-2018-8621/publikation?compact=true> zu erreichen ist.

unterzubringen, so dass die Welt außerhalb der Interlinguistik überhaupt eine Chance hat, Esperanto durch seriöse wissenschaftliche Darstellungen kennen zu lernen. Ein Höhepunkt dieser wichtigen aufklärerischen Arbeit dürfte die vor wenigen Wochen erschienene Monografie *Esperanto. Lingua Franca and Language Community* sein, wo auf über 400 Seiten die tatsächlich geleistete Kommunikation in der Plansprache erstmals umfassend und sachlich dargestellt wird. Zu erwähnen ist auch, dass ihre Beiträge nicht nur für die Sichtbarkeit der Interlinguistik von Belang sind. Durch die Menge und Reichweite ihrer Arbeit trägt Sabine Fiedler ebenso zur Erhöhung der Sichtbarkeit von Frauen in der Wissenschaft bei und stellt eine starkes Vorbild dar.

Zum Dritten ist Sabine Fiedler seit der Gründung der GIL, in der sie erst als Vorstandsmitglied und seit 2011 als Vorsitzende wirkt, unermüdlich aktiv, um das unterschätzte Fach Interlinguistik durch eine ernstzunehmende – und im Weltmaßstab einmalige – Fachorganisation zu unterstützen. Ihrem ehrenamtlichen Engagement ist es (mit) zu verdanken, dass es seit über 30 Jahren eine konstante Anlaufstelle deutschsprachiger (nicht nur deutscher!) interlinguistischer Forschung gibt – das betrifft auch die praktische Arbeit, wie die jahrelange Herausgabe dieses Jahrbuchs bzw. seiner Vorgängerpublikation. Darüber hinaus ist Sabine Fiedler auch in zahlreichen anderen organisatorischen Rahmen aktiv, sei es als Dozentin, Organisatorin oder Beitragende, beispielsweise bei den *Esperantologischen Konferenzen* während der Esperanto-Weltkongresse, bei den *Interlinguistischen Studien* an der Universität Poznań oder als Korrespondent der *Akademie des Esperanto*.

Alles in allem wird daraus klar, dass Sabine Fiedlers Name im Fach Interlinguistik in die Reihe der ganz Großen gehört und es für uns eine Ehre ist, mit ihr zusammenarbeiten zu dürfen. Es ist vor allem aber auch ein Vergnügen. Denn es gibt ja zwar verschiedene große Namen, bisweilen stehen dahinter aber im übertragenen Sinne sehr kleine Menschen. Bei Sabine Fiedler verbinden sich aber fachliche Exzellenz und positive menschliche Eigenschaften. Wer sie kennt, schätzt ihren Humor (der zugleich niemals ihre Sachlichkeit beeinträchtigt), ihre Offenheit und niemals taktlose Direktheit. Zusammen mit der bereits oben dargestellten Bescheidenheit (wir sind sicher, sie wird sich auch durch diese Würdigung zu viel gelobt fühlen, wir sind da aber anderer Ansicht) macht sie das zu einer beliebten Dozentin, Chefin und Kollegin.

In diesem Sinne, liebe Sabine, danken wir dir für zahlreichen spannende Diskussionen, kollegiale Freundschaften, deine etlichen Beiträge zur Interlinguistik und vieles mehr. Wir wünschen dir für die neue Zeit weiter ungebrochene Schaffenskraft und Energie.

Věra Barandovská-Frank

Von »Aga magéra difúra« bis Artlangs (über Klassifikationen der künstlerischen Sprachen)

Clemens J. Setz, the author of the book “Die Bienen und das Unsichtbare” (The Bees and the Invisible), as well as authors of similar books (e.g. Marina Yaguello, Arika Okrent, Stephen Rogers, Jeffrey Henning, and Mark Rosenfelder) report on interesting, sometimes exotic planned languages/conlangs: the authors describe how these languages came into being (i.e. consciously created), but they are not particularly interested in their purpose. Most authors are familiar with at least the rough division into three groups: auxiliary languages/auxlangs, experimental languages/engelangs and artistic languages/artlangs. Paradoxically, the above-mentioned book begins with the story of “Aga magéra difúra”, which is also the title of the most extensive planned language encyclopedia from the “pre-Internet era” (1994). There is a detailed and well-documented classification of the artlangs. These have become the most thriving internet-assisted activity today. Conlangers not only invented their own terminology, but also their own classification. Since English has taken on the role of the general auxiliary language, almost no auxiliary languages are proposed any more, but hundreds of Artlangs are created, and the trend is rising.

Clemens J. Setz, la aŭtoro de la libro »La abeloj kaj la nevideblaĵo«, kaj ankaŭ aŭtoroj de similaj libroj (kiel ekz. Marina Yaguello, Arika Okrent, Stephen Rogers, Jeffrey Henning, Mark Rosenfelder) sciigas nin pri interesaj, parte ekzotikaj planlingvoj/conlangs: Oni priskribas, kiel ili ek-estis (do konscie elpensitaj), sed ne speciale interesiĝas pri ties celo. La plej multaj aŭtoroj tamen konas la bazan dividon en helplingvojn/Auxlangs, eksperimentajn lingvojn/Engelangs kaj artlingvojn/Artlangs. Paradokse, la koncerna libro de Setz komenciĝas kun la historio de »Aga magéra difúra«, kio krome estas titolo de la plej ampleksa planlingvo-enciklopedio de la antaŭ-interreta epoko (1994). Tie ni trovas la detalan kaj riĉe dokumentitan klasifikadon de arto-planlingvoj. Tiuj estas nuntempe pleje floranta kaj kreskanta interreta aktiveco. Planlingvemuloj/Conlangers elpensas ne nur sian propran terminologion, sed eĉ sian propran klasifikadon. Ĉar la angla lingvo transprenis la rolon de internacia lingvo, oni produktas nur malmultajn helplingvojn, sed des pli multe da artlingvoj, kun kreskanta tendenco.

1 Clemens J. Setz, die Bienen und das Unsichtbare

Der poetische Titel des Buches *Die Bienen und das Unsichtbare* bezieht sich auf ein Zitat von R. M. Rilke vom 13. November 1925. Man findet es auch unter <https://gutezitate.com/zitat/110723>:

Unsere Aufgabe ist es, diese vorläufige, hinfällige Erde uns so tief, so leidend und leidenschaftlich einzuprägen, daß ihr Wesen unsichtbar in uns aufersteht. Wir sind die Bienen des Unsichtbaren.

Die Rezension von Sophie Weigand (<https://www.buchkultur.net/clemens-setz/>) erklärt weiter:

Was das Unsichtbare ist? Setz bringt selbst die erfundene Sprache und ihre unbekanntete Quelle ins Spiel: wer eine erst vor kurzem erfundene Sprache spricht, macht sich in gewisser Weise vor der Weltgeschichte unsichtbar.

Die Kritiker halten das o.g. Buch für Abenteuerliteratur oder für Autobiographie, zumindest jedoch für Belletristik. Unter <https://www.sueddeutsche.de/kultur/clemens-setz-buch-esperanto-1.5114131> schreibt der Kritiker Lothar Müller am 15.12.2020 in der »Süddeutschen Zeitung«:

Rainer Maria Rilke ... wird häufig zitiert. ... Clemens Setz gibt dem Satz, den er im Titel seines Buches zitiert, eine besondere Wendung: »Ist das nicht auch die beste Definition von Dichtern in erfundenen Sprachen? Sie bringen Ertrag und Nährstoffe von einer Quelle, die sonst kaum jemand sehen kann. [...] Wer Abenteuerliteratur mag, ist mit diesem Buch sehr gut bedient.

Dazu findet man auf der Amazon-Internetseite eine passende Beschreibung des Inhalts des Buches (<https://www.amazon.de/Die-Bienen-Unsichtbare-Clemens-Setz/dp/3518429655>):

Pure meaning, pure poetry – diese Idee scheint Menschen in allen Jahrhunderten umzutreiben und anzustacheln. Sie ist der Motor für die Erfindung von Sprachen wie Esperanto, Volapük oder Blissymbolics. Den Anekdoten hinter diesen Plansprachen geht Clemens J. Setz in *Die Bienen* und *Das Unsichtbare* nach, getreu dem Motto: »Erzähl die beste Geschichte, die du kennst, so wahr wie möglich.« Und diese Geschichte handelt unter anderem von Charles Bliss und seiner Symbolsprache, von Kindern mit Behinderung, die sich mit Blissymbolics zum ersten Mal ausdrücken können. Davon, wie Clemens J. Setz einen Sommer lang Volapük lernt und selbst eine eigene Sprache entwickelt. Es geht um die vermutlich einzige Volapük-Muttersprachlerin, die je gelebt hat, und die Plansprache Talossa für die gleichnamige Mikronation, die ein Teenager 1979 in seinem Schlafzimmer ausrief. Um Klingonisch und High Valyrian, eine Sprache, die für die Fernsehserie *Game of Thrones* geschaffen wurde. Und um Esperanto, die größte Erfolgsgeschichte in der Welt der Plansprachen, deren Sprecher unter Stalin und Hitler verfolgt wurden und durch die ein junger blinder Russe zum Dichter, Abenteuerer und anarchistischen Weltgelehrten wurde. Stets ist es die eigenartige Vermengung von tiefer existenzieller Krise und Sprachenerfindung, die Setz aufspürt und die ihn in ihren Bann schlägt – und so ist dieses Buch auch die persönliche Geschichte des Sprachkünstlers Clemens J. Setz.

Der Autor selbst hält das Buch für »ein persönliches Essay, etwas romanhaft, mit viel Fantasie, aber auch etwas wie ein Sachbuch, nicht klassisch linguistisch«¹. Damit wird erklärt, warum sich in diesem Buch nur wenige Quellennachweise und kein Index befinden. Die erste Parallele, die sich geradezu anbietet, ist »Die Suche nach der vollkommenen Sprache« von *Umberto Eco* (Eco 1994), wo die Plansprachen chronologisch, systematisch und kritisch dargestellt werden, mit genauen Quellenangaben im Text, Konklusionen, Bibliografie und Index. Die Vorgehensweise von Eco ist zwar polemisierend, aber vielmehr wissenschaftlich, weil er Professor für Semiotik war. Clemens J. Setz ist Germanist, aber vor allem Schriftsteller-Sprachkünstler, in diesem Falle besonders konzentriert auf Poesie. In seinem Buch sind viele Erzählungen und Gedichte aus der Geschichte von Plansprachen präsentiert, wobei diese alle gleich behandelt werden: eine internationale Hilfssprache, eine poetische Lautmalerei, eine Sprache für fiktive Nationen, eine Experimentalsprache für Frauen, sogar ein Text, welcher von einem Hund auf der Schreibmaschine getippt wurde. Alle haben einen gemeinsamen Nenner: sie wurden erfunden. Es ist interessant, dass man dasselbe Herantreten auch in vielen Büchern findet, die eher für linguistisch interessierte Leser bestimmt sind. Für die Autoren ist nicht relevant, welchem Zweck die präsentierten Sprachen dienen sollen. Sie suchen z.B. nach Vollkommenheit, wie Eco berichtet, oder nach psychischen Anomalien des Plansprachen-Autors, wie u. a. Marina Yaguello, oder nach persönlichem Erlebnis, wie u. a. Arika Okrent. Das hat übrigens schon 2010

¹ Vgl. die Diskussion nach der Lesung für die GIL am 13.11.2021.

Sabine Fiedler in ihrem GIL-Beitrag über literarische Spracherfindungen (Fiedler 2010: 12) festgestellt. Daher möchte ich hier nur einige von den relevanten Büchern erwähnen.

2 Marina Yaguello und die Sprachnarren

Sprachnarren – Les fous du langage (1984), in der englischen Übersetzung *Lunatic lovers of language* (1991), so nennt Yaguello alle Autoren von Plansprachen von George Orwell bis Zamenhof. 1984 habilitierte sie sich an der Sorbonne zu diesem Thema² und macht aus diesem Grund schon einen Unterschied zwischen literarischer und didaktisch-philosophischer Science Fiction (Yaguello 1991: 195), charakterisiert Interlinguistik als Wissenschaft über Kunstsprachen und erwähnt »Interesse weniger qualifizierter Linguisten« wie Sapir, Jespersen und Martinet (ibidem: 196). Aber generell stellt sie fest: »Der Erfinder der Sprachen ist ein leidenschaftlicher Amateur: verliebt in Sprache und Sprachen, und unwissend über die Wissenschaft der Sprache ... er ist ein Idealist« (ibidem: 18). In diesem Kontext ist dann nichts Absurdes an der Suche nach einer philosophischen Sprache oder einer internationalen Hilfssprache (ibidem: 25). Deshalb widmet sie sich, nach Erwähnung der bekannten Autoren der philosophischen Sprachen des 17. Jh., wie Wilkins, Descartes, Mersenne, Comenius und Leibniz, ausführlicher den Werken von den Franzosen Cyrano de Bergerac, Denis de Vairaisse, Gabriel de Foigny und Simon Tissot de Patot.

Im Kapitel »Wissenschaft versus Fiktion« geht die Autorin von der Kritik der Grammatik von Port Royal aus, sie erwähnt die »Société linguistique de Paris« (gegründet 1866) sowie Theorien von Friedrich Schlegel, Franz Bopp, Léon de Rosny, Max Müller, Frédérick Baudry u. a. Ein ganzes Kapitel ist Nicolai Jakowlewitsch Marr und seiner Doktrin gewidmet, ein anderes dem weltberühmten Medium Hélène Smith, die in Trance marsianisch sprach. Im letzten Kapitel werden nochmals viele Sprachprojekte und Plansprachen genannt, wobei Esperanto, Ido und Interlingua als die wichtigsten eingestuft sind³. Es werden auch Sprachuniversalien erwähnt, aber linguistisch zusammenfassend scheint die ganze Geschichte der Sprachschöpfung hauptsächlich auf dem theoretischen Niveau zu bleiben, denn »die Erfindung von Sprachen ist durch die Grenzen des menschlichen Geistes beschränkt«.

Im Anhang werden die wichtigsten Werke über Sprachplanung-Ideen aufgelistet, beginnend mit »Nuncius sidereus« von Galileo (1610) bis zum Roman »1985« von Anthony Burgess (1978). Es folgen Textbeispiele aus den Werken von Descartes, Platon, Leibniz, Gébelin, O'Donelly, Brisset, Godwin, Cyrano de Bergerac, Marr, Flournoy u. a., sowie Beispiele des Vaterunser in 15 Plansprachen und Vergleich von 15 Wörtern in Volapük, Esperanto, Ido, Interlingua, Französisch und Englisch und sogar eine Liste der Esperantiden. Dieses Buch wurde in der Vorinternet-Epoche offensichtlich hoch geschätzt, weil es ins Englische übersetzt und von Eco (1994) zitiert wurde. Die Enzyklopädie von Albani-Buonarroti (1994: 442) widmet ihm einen Eintrag und David Peterson nennt es »eines der frühesten Werke eines Linguisten, das Conlanging tiefer diskutiert« (Peterson 2015: 15).

² Titel: »Sur les marges du langage. Les femmes, les enfants, les poètes et les fous.« (An den Rändern der Sprache. Frauen, Kinder, Dichter und Narren.)

³ Basiert auf dem Buch: Marcel Monnerot-Dumaine. 1960. *Précis d'interlinguistique générale et spéciale*. Paris: Librairie Maloine.

3 Arika Okrent und das Land der erfundenen Sprachen

Dieses Buch wurde 2006, also schon in der Internet-Epoche geschrieben. Dem fast neutralen Titel *In the Land of invented languages* folgt der Untertitel⁴ à la Yaguello: »Esperanto rock stars, Klingon poets, Loglan lovers, and the mad dreamers who tried to build a perfect language«, was uns schon erraten lässt, dass auch für Okrent der eigentliche Zweck dieser Sprachen irrelevant ist, vielmehr interessiert sie sich für die »Obsession« der Autoren und Benutzer. Der Klappentext sagt:

“In the Land of Invented Languages” tells the fascinating and highly entertaining story of man’s enduring quest to build a better language. Peopled with charming eccentrics and exasperating megalomaniacs, the land of invented languages is a place, where you can recite the Lord’s Prayer in John Wilkins’s Philosophical Language, say your wedding vows in Loglan and read Alice’s adventures in Wonderland in Lojban. ... With intelligence and humor, Arika Okrent has written a truly original and enlightening book for all word freaks, grammar geeks, and plain of language lovers.

Diese Einschätzung klingt dem o.g. Buch von Clemens J. Setz sehr ähnlich. Und tatsächlich haben beide Autoren mit dem Beschriebenen meistens persönliche Erfahrung: Setz lernte Volapük und Esperanto, um davon Gedichte zu übersetzen. Okrent, von Beruf Linguistin-Psychologin, war noch gründlicher: sie lernte Esperanto und besuchte Esperanto-Kongresse, wo sie sich von der (entgegen den Behauptungen von Kritikern) existierenden Kultur, Theater, Musik und spontanem Zusammensein der Esperantisten überzeugen konnte. Sie traf sich mit Benutzern von Blissymbolics und Gestuno, sie lernte Loglan und Lojban, besuchte das Logfest mit einer Konferenz über Science-Fiction und Fantasy, machte Übersetzungen ins Loglan und stellte fest, dass »to become a Loglanist, you had to, in a certain sense, already think like a Loglanist«, aber »the Lojbanists have come to follow Whorf’s intended program more closely« (S. 250 u. 251). Als Höhepunkt studierte sie Klingonisch und bekam ihre »First Level Certification« mit 93 Punkten (S. 293).

Wie auch Setz, schreibt Okrent u.a. über »Real Character« von Wilkins, »aUi« von Weilgart, Volapük, die Theorie von Sapir-Whorf, Elvisch-Sprachen von Tolkien, »Láadan« von Haden-Elgin, »Ithkuil« von Quijada, und außerdem über mehrere Projekte aus der Internet-Epoche, die sie miterlebt. Sie wertete die Plansprachen-Bibliografien von Stojan und Dulitschenko aus, ebenso wie die Internet-Plattform »Langmaker« und Forum »Zompist«. Aufgrund dieser Materialien präsentiert sie eine Liste der 500 wichtigsten Plansprachen(-Projekte), beginnend mit Hildegardis von Bingen (1150) bis J. Burkes »Proto-Central Mountain« (2007). Über 30 Sprachbeispiele sind chronologisch eingeführt, von Luftlandana (Larsson 1893) bis Ceqli (May 1996), es folgt eine Bibliographie – größtenteils Bücher, die in der Congress Library zu bekommen sind – und ein Index.

Wir dürfen nicht vergessen, dass Okrent eine US-Amerikanerin ist. Da die US-Amerikaner eine weltweit benutzte Hilfssprache schon als Muttersprache beherrschen, halten sie eine zusätzliche Hilfssprache, wie z.B. Esperanto oder Interlingua, für überflüssig. Eine erfundene Sprache zu lernen und Mitglied von deren Kommunität zu sein, ist für sie ein schönes, intellektuelles

⁴ In der 1. Auflage 2009. In der zweiten Auflage 2010 klingt der Untertitel: *Adventures in linguistic creativity, madness and genius.*

Hobby, manchmal sogar sehr spannend. So kann Okrent z.B. beim gemeinsamen Singen eines Esperanto-Lieds eine tiefe Emotion erleben, oder in der Situation, wenn sie, als Klingone gekleidet, einigen »normalen Bürgern« begegnet, die sie ohne Erlaubnis fotografieren wollen, weiß sie: »At that moment, I knew whose side I was on. The world of Klingon may be based in fiction, but living in it takes real guts« (S. 293).

4 Die Künstler und Aga magéra difúra

Setz (Setz 2020: 13) erzählt uns den Inhalt eines Buches (Landolfi 1937), dessen Protagonist eine vermeintlich persische Sprache erlernte und ein schönes lyrisches Gedicht bewunderte: »Aga magéra difúra natún gua mesciún ...« Dieses Gedicht gefiel offensichtlich auch zwei italienischen Künstlern, die ihr enzyklopädisches Werk über Plansprachen⁵ Aga magéra difúra danach benannten (Albani & Buonarroto 1994); die beiden Autoren spezialisieren sich nämlich auf künstlerische Kuriositäten.

Paolo Albani⁶ unterrichtete Semiotik in Florenz (Istituto Superiore per le Industrie Artistiche) und Reggio Emilia (Università dell'Progetto). Er charakterisiert sich selbst als »visueller und klanglicher Poet und Performer«, ist Mitglied des »Institut de Recherches et d'Exploration sur les Fous Littéraires«⁷, des »College of Pataphysics« und Besitzer eines Lehrstuhls für phantastische Linguistik an der Fakultät für nutzlose Wissenschaften in Barcelona (sic). Er organisiert Workshops für kreatives Schreiben, redigiert die Zeitschrift für literarische Kuriositäten »Nuova Tèchne« und kreiert surrealistische Texte und Objekte, die auf Ausstellungen weltweit zu sehen sind. Er publizierte mehrere Anthologien der abstrakten sonoren und visuellen poetischen Schöpfungen, und Bücher über abstrakte Kunst und Pseudowissenschaften. Dazu gehört z.B. eine Enzyklopädie über Iridologie, Kristalltherapie, Astrologie, Numerologie, Wahrsagerei u. a. (Albani & Della Bella 1999), deren Titel »Forse Queneau« auch ein Wortspiel ist: der Name des Schriftstellers Raymond Queneau ist homophon mit der Redewendung »Forse que sì, forse que no« (vielleicht ja, vielleicht nein). Unter seinen Schriften befindet sich auch »Il complesso di Peeperkorn. Scritti sul nulla« (Der Peeperkorn-Komplex. Schriften über Nichts), erschienen 2017 in der Serie »Piccola Biblioteca di Letteratura inutile« (Kleine Bibliothek der unnützen Literatur). Peeperkorn ist ein holländischer Plantagen-Besitzer aus Java, der die Kunst, zu reden ohne etwas zu sagen, beherrscht. Er erscheint im parodistischen Bildungsroman »Zauberberg« von Thomas Mann.

Nicht weniger berühmt ist Albanos Kollege Berlinghiero Buonarroto⁸, nicht nur wegen seiner Abstammung von der Familie des Maestro Michelangelo. Er ist Professor für graphische Technologie und redaktionelle Grafik am Institut für Kunst und Restaurierung in Florenz, er hat Interesse an Kreativität, Geschichte, Humor, Surrealismus, Dadaismus, Philosophie, Ethnologie u.v.a., und eine Leidenschaft für Pseudowissenschaften. Er war Mitbegründer und Herausgeber der satirischen Zeitschrift »Cà Balà⁹«, und in seinem privaten »Istituto di Anomalistica e delle

⁵ Hier: ausgedachte Sprachen (lingue immaginarie).

⁶ Homepage: www.paoloalbani.it.

⁷ »Institut für Forschung und Erforschung der literarischen Narren«.

⁸ <https://www.narrandofiesole.it/author/berlinghiero-buonarroti>.

⁹ »Haus irgendwo«, homophon mit »Kabbala« www.deapres.com/internazionale/18992-ca-bala-rivista-satirica.html

Singularità¹⁰« beherbergt er eine Sammlung von literarischen und graphischen Kuriositäten (u. a. ca. 2500 Fotos und 1500 Bücher). In seinem Buch »Encyclopaedia Heterologica« erscheint »Ars discombinatoria¹¹«: er klassifiziert dort 15 anomale Disziplinen und 411 Undisziplinen (sic) und sagt, dass insgesamt 14.864 Wissenschaften möglich wären. In seinem Institut befindet sich u. a. seine Maschine, genannt »Erzählung ohne Ende«, die in zufälligen Kombinationen 13 Milliarden Sätze mit vollständiger Bedeutung produzieren kann, und sein Discombinatorium-Disconfinatorium zum Benennen der noch nicht erfundenen Wissenschaften, z. B. Ästhetik des Hässlichen, Heteroklitologie (Wissenschaft des Wahnsinns), Amphibologie (Wissenschaft des Zweifels und Mehrdeutigkeit), Makulalogie (Wissenschaft der Flecken) o. Ä.

In der o.g. Enzyklopädie werden die Plansprachen aufgrund ihrer Anwendung folgendermaßen klassifiziert (Albani & Buonarroti 1994: 13): die fundamentale Einteilung geschieht in geistliche und weltliche Sprachen¹², diese wiederum werden in natürliche und künstliche gegliedert, alle mit noch detaillierterer Unterteilung. Insgesamt gibt es 46 Kategorien, für jede sind mehrere Beispiele vorhanden. Die gesamte Klassifikation wurde aufgrund der tatsächlich existierenden (d. h. publizierten) Sprachen/Projekte zusammengestellt und akribisch dokumentiert. Jede Sprache wird kurz beschrieben, es folgt ein Textbeispiel und Quellenangabe. Auf den 478 großformatigen Seiten werden ca. 1000 Sprachen eingeführt; ca. 2000 weitere Artikel werden den Autoren und anderen relevanten Persönlichkeiten, Tätigkeiten, Bewegungen, Ereignissen u. a. gewidmet. Alles ist alphabetisch geordnet, wobei sich bei einzelnen Lemmata entsprechende charakterisierende Symbole befinden (z. B. ein Buch für philosophische Sprachen, ein Buchstabe für internationale Alphabete, eine Sprachblase für Comic-Sprachen usw.), nach welchen sich der Leser schnell orientieren kann, wenn er eine bestimmte Sprachkategorie oder einen Autor sucht. Die Bibliographie enthält ca. 840 Bücher und Artikel. Es ist bis jetzt das größte und beste enzyklopädische Werk über Plansprachen.

Die weltlichen Sprachen sind dort in kommunikative (u. a. Hilfssprachen mit 17 Unterkategorien) und expressive/spielerische Sprachen geteilt. Eine der Unterkategorien sind künstlerisch-literarische Sprachen (*lingue artistico-letterarie*), nach ihrer Funktion unterteilt in Plansprachen, die benutzt werden:

- in der Literatur (Unterkategorien: fantastische, Sciencefiction, spielerische, experimentelle)
- in der Poesie
- in der bildenden Kunst
- im Film
- im Theater
- in der Musik

¹⁰ Institut für Anomalistik und Außerordentlichkeiten

¹¹ Vgl. »Ars combinatoria« von G. W. Leibniz.

¹² Diese elementare Dichotomie stammt von dem Buch: Alessandro Bausani. 1970. *Geheim- und Universalsprachen. Entwicklung und Typologie*. Stuttgart: Kohlhammer.

- in den Comics

Bezüglich der Vorliebe der beiden Autoren ist es nicht überraschend, dass diese Sprachen besonders gut beschrieben und dokumentiert werden, mit Fotos, Bildern, Zeichnungen und vor allem Gedichten. Als »künstlerische Sprachen« sind auch diejenige beschrieben, die in sich Kunst sind, sie brauchen also keine tragende Bedeutung/keinen Sinn zu haben.

5 Internet-Anfang und Klassifikationsvorschläge

Die Enzyklopädie »Aga magéra difúra« erschien im Jahre 1994¹³. Um diese Zeit wurden die Plansprachen von den US-amerikanischen Internet-Benutzern wiederentdeckt und mit dem Oberbegriff Conlangs¹⁴ benannt. 1995 begründete Jeffrey Henning die online-Zeitschrift Model Languages, mit welcher die Spracherfindung zum salonfähigen Hobby gemacht wurde. Die Benennung war am Anfang willkürlich, es gab modlangs, artlangs, engelang, planlang, interlang, devlang, loglang, auxlang, wordlang, weiter personal, imaginary, superset, philosophical, stealth, fictional, naming, meaning, universal, invented usw. usw. languages. In Hennings Buch »Langmaker« (2020) werden ca. 900 Conlangs kurz charakterisiert. Sie erscheinen dort in alphabetischer Reihenfolge ohne zusätzliches Symbol/Icon – der Leser kann also nicht beim Durchblättern gezielt eine bestimmte Kategorie von Plansprachen suchen, sondern muss die ganze Liste durchlesen.

Bis 2008 registrierte Henning in seinem gleichnamigen Portal »Langmaker« über 2000 neue Conlangs, die er dann zu klassifizieren versuchte. Die Kategorie der *fiktionalen Sprachen* war und ist nach wie vor am größten. In einem ähnlichen Portal »Auxiligua Project« (1996–2004) beschrieb Jay Bowks außer Auxlangs¹⁵ ca. 40 neue »Projectos Artistic – Artoplanlingvoj« d. h. in Film, Kunst und Literatur genutzte Plansprachen. Im Jahre 1997 schlug Claudio Gnoli die grobe Einteilung von Conlangs in drei Gruppen vor: *Hilfssprachen/Auxlangs, Experimentalsprachen/Engelang und künstlerische Sprachen/Artlang*. Die meisten Autoren respektieren nun mindestens diese als »Gnoli-Triangel« bekannte Klassifikation (vgl. Peterson 2015: 21), manchmal analysieren und vergleichen sie die einzelnen Typen und suchen gemeinsame Charakteristika (vgl. Fiedler 2011: 12 und 2019: 142).

6 Made-up languages and many reasons

Stephen D. Rogers (<https://stephendrogers.com>) ist ein erfolgreicher Autor von Belletristik, Sachbüchern und Poesie. In verschiedenen Sammlungen erschienen ca. 800 seiner Geschichten und Gedichte, er gewann mehrere US-amerikanische literarische Preise für Fantasy und Horror und ist Mitglied der Organisationen »Mystery Writers of America«, und »Short Mystery Fiction Society«. Sein Buch *A Dictionary of Made-up Languages* (2011) hat einen Untertitel à la Okrent: »From Adûnaic to Elvish, Zaum to Klingon – The Anwa (Real) Origins of Invented Lexicons«. Im Hinblick auf die Profession des Autors würden wir fiktionale Conlangs erwarten, was zwar meistens stimmt, aber unter ca. 130 Einträgen dieser Enzyklopädie werden auch ex-

¹³ Zweite Auflage 2011, französische Übersetzung 2001 und 2010.

¹⁴ Das Akronym »Conlang« geht vermutlich auf den von Otto Jespersen (1928) benutzten Terminus »constructed language« zurück. Er bevorzugte ihn vor »artificial language«.

¹⁵ Genannt in Interlingua »projectos auxiliari«, in Esperanto »projektoj helpantaj«.

perimentelle Sprachen wie z.B. Láadan, Ithkuil, Kēlen, Loglan u. Lojban betrachtet. Auch »alte Bekannte« wie Volapük, Esperanto, Ido, Interlingua, Glosa, Occidental und Toki Pona fehlen nicht. Alle sind doch »made-up«, also erfunden/ausgedacht. Ein bescheidener Ansatz der Klassifikation steht in der Einführung (Rogers 2011:V):

People invent languages for many reasons:

- to give themselves and others a challenge
- to give depth to a fictional civilization
- to explore ideas, such as how a society might be if the native tongue contained no words having to do with the time
- to offer people an auxiliary language that is nationally neutral
- to allow communication between speakers of other languages
- to fix faults in the languages that already exist

Die einzelnen Lemmata werden nach einem festen Schema behandelt: spoken by – documented by – behind the words – derivation of the language – characteristics of the language – a taste of the language – some useful phrases – numbering system – philological facts – in their own words – if you are interested in learning the language – for more information. Das ist zwar praktisch, aber ähnlich wie bei Henning gibt es keine zusätzlichen Symbole oder Zeichen, um die Suche nach einer bestimmten Kategorie zu ermöglichen. Zur Orientierung sollte eigentlich schon die als Erste angegebene Information »spoken by« helfen. So lesen wir z.B.:

Adûnaic: was the language of the Men of Númenor during the second Age.

Esperanto: spoken by somewhere between 200 and 2.000.000 people, depending on whom you ask and whether they can understand the question.

Ingliss: spoken by the people in the Maurai Federation, which is located in the Pacific.

Interlingua: spoken by those who wish to learn the constructed language.

R'lyehian: Cthulhu and his adherents speak R'lyehian.

Slovetzian: spoken by the people of Slovetzia, a small eastern-European country bordered by Hungary, Romania, and Ukraine.

Solresol: spoken (communicated) by those who take the time to learn the language.

Ulam: spoken by the Ulam tribe.

Falls diese Angaben nicht besonders hilfreich sind, kann man mindestens in der als Annexe aufgeführten Liste der Autoren und ihren Werken blättern oder den ausgiebigen Index konsultieren. Das Buch enthält noch Teil II »Construct your own language« und Teil III »Language games«. Offensichtlich ist mit einem solchen enzyklopädischen Werk ein durchschnittlicher US-amerikanischer Conlanger zufrieden gestellt.

7 Fictional and fantastic languages

Die *Encyclopaedia of Fictional & Fantastic Languages* ist, in der Tat, genau das, was der Titel verspricht. Mindestens der o.g. Teil von Artlangs ist also verlässlich analysiert, dokumentiert und indiziert.

Die beiden Autoren sind kanadische Schriftsteller. *Tim Conley*¹⁶ ist Professor für Englisch und Komparatistik an der Brock Universität (St. Catharines), welcher dort im Graduiertenstudium der Vergleichenden Literatur- und Kunstwissenschaft unterrichtet und sich u. a. auf Joyce, Beckett, literarische Experimente und Avantgarde spezialisiert. Er ist Autor von literaturwissenschaftlichen Werken und Kurzgeschichten, publiziert besonders in den Zeitschriften »Comparative Literature«, »Papers on Language and Literature« und »Studies in the Novel«. *Stephen Cain*¹⁷, Professor für Englisch an der York Universität (Toronto), spezialisiert sich auf Kulturproduktion und Buchdesign. Wie auch Conley, interessiert er sich für Avantgarde, Poetik und kanadische Literatur im Allgemeinen, ist Herausgeber von Sammlungen der modernen Prosa und Poesie, publiziert in »Studies in Canadian Literature«, »The Canadian Modernists Meet« u. a. Er schreibt vor allem Poesie.

Das Vorwort zu dem o.g. Buch schrieb Ursula Kroeber Le Guin (1929–2018), eine berühmte Autorin der fiktionalen Literatur, vor allem des Romans »Always Coming Home« (1985, als Musical aufgeführt 1993). Er beschreibt das Leben des fiktiven Volkes Kesh, für welches Le Guin auch eine spezifische Sprache kreierte. Le Guin befürwortet die Auswahl des Materials für die Enzyklopädie, die sich ausschließlich auf fiktionale Sprachen konzentriert. Im Gegensatz zu Noam Chomsky, dessen Aussage in der Einleitung zitiert ist, sieht sie in diesen Sprachen keine Verletzung der universalen Grammatik.¹⁸ Die Einleitung der beiden Autoren plädiert für die Erfindung von imaginären künstlerischen Sprachen. Diese Enzyklopädie ist eine Sammlung von ca. 200 kritischen Zusammenfassungen und Artikeln über fiktionale Sprachen, die in Romanen, Novellen, Filmen und Fernsehen genutzt werden, mit genau zitierten Quellenangaben (keine Internetseiten).

Was die Klassifikation betrifft, enthält das Buch auf den Seiten xiii-xvi eine Liste genannt »Guide to Related Topics«, die dem Leser eine schnelle Orientierung ermöglicht. Die in dem Buch analysierten Sprachen werden, passend charakterisiert, in folgende Gruppen geteilt:

Animal Languages

Dinosaur Languages

Extraterrestrial Languages

Gender-Based Languages

Gestural Languages

Martian Languages

¹⁶ <https://brocku.ca/humanities/english-language-and-literature/faculty/tim-conley>.

¹⁷ [https://en.wikipedia.org/wiki/Stephen_Cain_\(poet\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Stephen_Cain_(poet)).

¹⁸ Chomsky: »One cannot learn an artificial language constructed to violate universal grammar as readily as one learns a natural language« zitiert auf S. xxi.

Musical Languages

Syncretic/Polylingual Languages

Terrestrial Languages (including Fictional Nations)

Ur-Languages

Utopian/Dystopian Languages

Das Buch hat 236 Seiten, ist sehr professionell geschrieben und dokumentiert, mit einer Bibliographie, zwei Indexen und Information über die Autoren komplettiert, mit gutem Layout und Hardcover. Für Interessenten von Fiktion, Fantasy und relevanten künstlerischen Sprachen ist es sehr empfehlenswert.

8 Conlangers und das letzte Wort zur Klassifikation?

Jan van Steenberg ist ein niederländischer Sprachwissenschaftler, Journalist, Übersetzer und Dolmetscher. Er studierte an Universitäten in Amsterdam und Warschau Europastudien und Musikwissenschaft. Er ist ein wichtiger Förderer der allslawischen Sprache und Mitarbeiter am Projekt »Medžuslovjansky« (Interslawisch) mit Hunderten von Mitgliedern, leitet die Arbeit am elektronischen allslawischen Wörterbuch und betreut eine Website zu slawischen Conlangs. Außerdem ist er Vizepräsident der »Language Creation Society« (s. unten) und begann seine Conlanger-Arbeit als Autor und Koautor alternativer slawischer Plansprachen. Er ist auch als Wikipedianer und Autor u. a. von ca. 20 Wikipedia-Artikeln über Artlangs tätig. Eine von seinen bedeutenden Aktivitäten ist die Bemühung, Conlangs vernünftig zu klassifizieren, wozu er am Anfang den bekannten Gnoli-Triangel (s. oben) in ein Hexagon umwandelte und die einzelnen Kategorien weiter charakterisierte. Auf seiner Homepage <http://steen.free.fr/classificatie.html> aus dem Jahre 2008 finden wir jene Klassifikation und Charakteristika der Subgruppe von gegenwärtig existierenden Artlangs/künstlerischen Sprachen (meine Zusammenfassung):

1. Fantasiessprachen. Sprachen, die in eine fiktive Kultur eingebettet sind. In der Praxis passiert auch das Umgekehrte: dass die fragliche fiktive Kultur um eine Sprache herum aufgebaut ist. Solche Sprachen gehören zu den Genres Science-Fiction und/oder Fantasy und können innerhalb dieser Umgebungen von Menschen, aber auch von Außerirdischen oder Tieren gesprochen werden. Zu Fantasiessprachen zählen auch fiktive Sprachen, die meist nur aus einem Namen und wenigen Wörtern oder Fragmenten bestehen. Eine spezielle Untergruppe innerhalb dieser Kategorie sind auch Namenssprachen. Bei Fantasy-Sprachen ist jedoch eine Unterteilung nach Medium relevanter, in:

- a) Bücher und Comics
- b) Film und Fernsehen
- c) Computer- und Videospiele
- d) Internet
- e) Musik
- f) andere

2. Alternative Sprachen. Hypothetische Sprachen, die versuchen, die Frage zu beantworten, wie eine Sprache ausgesehen hätte, wenn bestimmte historische Ereignisse anders verlaufen wären als in Wirklichkeit. Normalerweise sind solche Sprachen Teil von Alternativge-

schichten oder Science-Fiction. Der Unterschied zu Fantasy-Sprachen ist subtil; im Allgemeinen kann man sagen, dass letztere illustrativen Charakter haben, während alternative Sprachen spekulativer sind. Alternative Sprachen sind überwiegend aposteriorische Sprachen, während die meisten Fantasie-Sprachen apriorisch sind.

3. Mikronationale Sprachen. Diese sind speziell für den Einsatz in Mikronationen kreiert, d.h. in kleinen nicht anerkannten Staaten, und haben oft eine humorvolle, künstlerische oder politische Neigung haben. ...

4. Persönliche Sprachen. Im Gegensatz zu den oben genannten Genres sind diese Sprachen nicht Teil eines größeren Ganzen; es sind Hobbysprachen, die keinem anderen Zweck dienen als dem Genuss und/oder dem persönlichen Gebrauch ihrer Autoren. ...

5. Parodiesprachen. Sprachen mit humorvollem und/oder satirischem Charakter. ...

6. Spielsprachen (Sprachspiele) sind streng genommen keine echten Sprachen. In der Regel bestehen sie nur aus einem einfachen Mechanismus, mit dem eine bestehende Sprache nach einem festen Muster geändert werden kann. Sie sind besonders bei Kindern beliebt. ...

Zwischen den oben genannten Untergruppen kann es zu Überschneidungen kommen. So kann beispielsweise eine Parodiesprache problemlos als Fantasiensprache verwendet werden und eine Alternativsprache zur Sprache einer Mikronation erklärt werden.

Van Steenbergen überarbeitete diese Klassifikation im Jahre 2018 (Van Steenbergen 2018). Als neue Artlangs-Typen erscheinen zusätzlich »Alien Languages« und »Hoax Languages«, und eine neue Kategorie »Situational Languages« enthält Subtypen (1) secret, (2) sacred, ritual & magical, (3) other special-purposes (4) created for scientific & educational purposes. Diese Kategorisierung deckt sich teilweise mit der von Albani & Buonarroti und berücksichtigt die neueste Entwicklung von internetunterstützten Conlangs. Sie scheint – vorläufig – die letzte und vollständigste zu sein. Die meisten Kategorien sind bekannt, aber ihre Produktion nahm dank des Internets zu: viele Sprachen für alternative/fiktive Länder wie Ill Bethisad, Akana, Verduria, Almea usw. werden ausschließlich als kollektive Arbeit im Internet kreiert und verbreitet. Dieses Medium ermöglicht die Veröffentlichung von jeglichen Plansprachen, z.B. werden Blogs in persönlichen Sprachen geschrieben, Sprachspiele per Apps gespielt, Nonsense-Texte per TikTok verbreitet usw. Die Möglichkeiten sind unerschöpflich und es ist möglich, dass in der Zukunft noch weitere Typen von künstlerischen Sprachen entstehen.

9 Zusätzliche Bemerkungen

Die Spracherfindung für künstlerische Zwecke hat eine lange Tradition und reicht von Glossolalien über experimentelle und futuristische Poesie bis hin zu Sprachen für fiktionale Welten, Länder, Gesellschaften usw. Solche Sprachen sind das Ergebnis einer kreativen künstlerischen Arbeit, wobei auch die Sprache an sich als Kunstwerk betrachtet werden kann. Falls diese Sprachen von größeren Gruppen von Personen benutzt werden, geschieht es auch aus Ludismus, als Hobby und aus Freude, Mitglied einer solchen Gesellschaft zu sein. Übrigens werden auch Plansprachen-Hilfssprachen in Theater, Poesie, Film und Belletristik benutzt – ich erwähne nur die im Nationaltheater in Prag 2018 aufgeführte Fantasy-Oper »Sternenhoch« auf Esperanto und den 2019 erschienenen tschechischen Film »Nabarvené ptáče/The Painted Bird«, in dem

u. a. Medžuslovjanski gesprochen wird. Auf den ersten Blick besteht also zwischen diesen Sprachen kein Unterschied und für einen Laien ist es schwierig, sich zu orientieren.

Ein Leser oder Internetnutzer, der zum ersten Mal mit Plansprachen/Conlangs¹⁹ konfrontiert ist, kann am Anfang überrascht oder sogar fasziniert von ihrer Menge, Geschichte und Aspekten sein. Erst auf den zweiten Blick wird ihm klar, dass sie für verschiedene Zwecke konstruiert wurden und manche von ihnen sogar wissenschaftlich beschrieben und analysiert worden sind. Natürlich kann man seiner Vorliebe nachgehen und Klingoner oder »Dothraker« werden, jedoch dürfte es nicht schaden, die Existenz von anderen Kategorien von Plansprachen/Conlangs im Auge zu behalten. Die Hilfssprachen-Klassiker wie Esperanto, Interlingua, Solresol, Blissymbolics u.v.ä., fiktionale Sprachen wie Jameld, Talossan, Nadsat, Valyrian, Na’vi usw. usw., künstlerische Texte von Zaumismus, Dadaismus, Surrealismus und stochastischer Poesie bis zu computergenerierten Sprachen, alle repräsentieren die sprichwörtliche quantitative Spitze eines Eisbergs. Henning (2020: 13) schätzte schon 1995 ein, dass allein in den USA ca. 250 000 Interessenten solche Sprachen benutzten und ca. 40 000 Leute selbst Conlangs kreierten.

Die neuen Conlangs werden im Internet veröffentlicht und weiterentwickelt, deshalb können sie sich ständig ändern oder sogar verschwinden. Genau das geschah mit dem ikonischen Portal Langmaker, das bei den Conlangers äußerst beliebt war. Obwohl es dutzende von verschiedenen Foren für einzelne Conlangs-Typen gab, blieb der Langmaker unparteiisch und behandelte demokratisch alle eingegangenen Projekte. 2007 wurde er in ein Wiki-Format umgewandelt, wo alle Interessenten ihre Beiträge selbst veröffentlichen konnten. Mutmaßlich wurde diese Plattform von Viren attackiert. Seit 2009 war sie offline, die Domain wurde dann an Fethi Güler (ohne jeglichen Bezug zu Plansprachen) verkauft, bevor sie endgültig verschwand. Jetzt gibt es dutzende von Möchtegernachfolgern und einige Textkopien in »Wayback Machine« aber die gesamten Materialien stehen nicht mehr zur Verfügung. Trotzdem erscheinen immer neue Conlangs – die Versuchung, mithilfe von Computerprogrammen seine eigene Sprache und dazu gleich seine eigene Welt (Conworld) zu schaffen, ist unwiderstehlich.

Die Conlangers-Elite (meistens US-amerikanische Linguisten, Historiker, Studenten, Wikipedianer u. a.) ist in der *Language Creation Society* (LCS) organisiert (<https://conlang.org>). Obwohl viele Conlangs für das »Showbusiness« wie Film- und Fernseh-Serien produziert werden, meinen einige Spezialisten, wie letztlich der LCS-Gründer David Peterson in seinem Beitrag zum virtuellen Esperanto-Weltkongress 2021²⁰, dass auch die Informationen von Plansprachen-Geschichte (Esperanto inklusive) zu den fundamentalen Kenntnissen der Conlangers gehören sollten.

Die beiden großen Enzyklopädien (»Aga magéra difúra« und »Enzyklopädie der fiktionalen und fantastischen Sprachen«), sowie Hunderte von Internetseiten und Portalen beweisen, dass Spracherzeugung »just for fun« oder als »Kunst an sich« nach wie vor sehr beliebt ist. Die Menge der Artlangs/künstlerischen Sprachen ist um ein Vielfaches größer als die der Auxlangs/Hilfssprachen. Van Steenbergen (2018: 130) spricht, im Einklang mit Arika Okrent, über

¹⁹ Ich möchte hier nicht auf die Diskussion eingehen, inwieweit diese zwei Begriffe synonym sind.

²⁰ <https://vk.retevent.com/prelegoj/eqLJ7zfGlo2ffE80aZQq>.

eine neue Etappe in der Geschichte der Plansprachen/Conlangs: nach den Epochen der »Language of Truth« (seit 17. Jh.) und »Language of Peace« (seit Ende des 19. Jh.) kam mit dem Internet die Epoche der »Language of Imagination«:

... let us have the Third Era in the History of Language Invention start at the beginning of the Digital Age ... and name it *The Language of Imagination*.

Damit wäre möglicherweise auch eine neue Subbranche der Interlinguistik gerechtfertigt – vielleicht Kunstlinguistik? Oder gar Pseudolinguiistik?*)

*) Privater Nachtrag zu meinem Beitrag: Ich möchte ihn in memoriam Professor Jaromír Jermář²¹(1922–2010) widmen. Er schlug mich 1976 als DirektorIn des »Lehrsessels für Schmeichologie und Nudlistik« (sic) vor, und war Koautor von Bajerling (Barandovská-Jermář lingvo). Dieses revolutionäre Sprachprojekt basierte auf Interjektionen und es wurden darin vor allem Gedichte geschrieben. Leider wurden unsere Projekt-Unterlagen beschlagnahmt, und zwar von einem Wirt, weil sie auf Bierdeckeln geschrieben wurden. In der Kneipe, wo unser Lehrsessel stand, herrschte dann ein Mangel an ... eben Unterlagen.

Literatur

- Albani, Paolo & Buonarroti, Berlinghiero. 1994. *Aga magéra difúra. Dizionario delle lingue immaginarie*. Bologna: Zanichelli. (<https://d1mged6x3yvy59.cloudfront.net/ktxfhhdajqzucvniabsygolweprm9be51b3691.pdf>)
- Albani, Paolo & della Bella, Paolo. 1999. *Forse Queneau. Enciclopedia delle scienze anomale*. Bologna: Zanichelli.
- Buonarroti, Berlinghiero. 1998. *Encyclopaedia Heterologica. Progetto di una sistematica di una disciplina singolare*. Vol. I. Firenze: Wunderkammer.
- Conley, Tim & Cain, Stephen. 2006. *Encyclopaedia of Fictional & Fantastic Languages*. London: Greenwood Press.
- Fiedler, Sabine. 2011. Literarische Spracherfindungen aus interlinguistischer Sicht: die englischsprachigen Autoren J. Swift, G. Orwell und J.R.R. Tolkien und ihre fiktionalen Sprachen. In Fiedler, Sabine (Hrsg.), *Spracherfindung und ihre Ziele. Beiträge der 20. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 26.–28. November 2021 in Berlin* (Interlinguistische Informationen, Beiheft 11), 9–31. Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik.
- Fiedler, Sabine. 2019. Planned languages and languages created for fantasy and science-fiction literature or films: A study on some points of contact. *Język. Komunikacja. Informacja* 14, 139–154.
- Henning, Jeffrey. 2020. *Langmaker. Celebrating Conlangs*. Chicago – Middletown: Yonagu Books.
- Jespersen, Otto. 1928. *An International Language*. London: Allen & Unwin.
- Landolfi, Tommaso. 1937. *Dialogo dei massimi sistemi*. Firenze: Valecchi.
- Okrent, Arika. 2009. *In the land of invented languages. Esperanto rock stars, Klingon poets, Loglan lovers, and the mad dreamers who tried to build a perfect language*. New York: Spiegel & Grau.
- Peterson, David Joshua. 2015. *The art of language invention*. New York: Penguin Books.

²¹ Nekrolog in: http://www.interlinguistik-gil.de/wb/media/inti/IntI_76-77__3-4_10__PDF.pdf, S. 25.

- Rogers, Stephen D. 2011. *A dictionary of made-up languages. From Adûnaic to Elvish, Zaum to Klingon – The Anwa (Real) Origins of Invented Lexicons*. Avon: Adams Media.
- Setz, Clemens J. 2020. *Die Bienen und das Unsichtbare*. Berlin: Suhrkamp.
- Van Steenberghe, Jan. 2018. Una nova era en la història de la invenció de llengües. A new era in the history of language invention. *Linguapax review 6: Languages, Worlds and Action. Llengües, mons i acció*, 109–125.
- Yaguello, Marina. 1991. *Lunatic lovers of language. Imaginary languages and their inventors*. London: The Athlone Press.

Internetquellen²²

- <https://biography.omicsonline.org/york-university/stephen-cain>
- <https://brocku.ca/humanities/english-language-and-literature/faculty/tim-conley>
- <https://conlang.org>
- <http://steen.free.fr/classificatie.html>
- <https://stephendrogers.com>
- <https://vk.retevent.com/prelegoj/eqLJ7zfGlo2ffE80aZQq>
- <https://www.amazon.de/Die-Bienen-Unsichtbare-Clemens-Setz/dp/3518429655>
- <https://www.buchkultur.net/clemens-setz/>
- <http://www.deapres.com/internazionale/18992-ca-bala-rivista-satirica.html>
- <https://gutezitate.com/zitat/110723>
- http://www.interlinguistik-gil.de/wb/media/inti/IntI_76-77__3-4_10__PDF.pdf
- <https://www.narrandofiesole.it/author/berlinghiero-buonarroti/>
- <http://www.paoloalbani.it>
- <https://www.sueddeutsche.de/kultur/clemens-setz-buch-esperanto-1.5114131>

²² Kontrolliert am 16.11.2021.

Über die Autoren

Věra Barandovská-Frank (barandov@mail.uni-paderborn.de), Dr. phil., ist Latinistin und Romanistin, unterrichtet Interlinguistik an der Universität Posen.

Cyril Robert Brosch (info@cyrilbrosch.net), Dr. phil., ist Sprachwissenschaftler an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und stellvertretender Vorsitzender der GIL.

Sabine Fiedler (sfiedler@uni-leipzig.de), Prof. Dr. phil. habil., ist Sprachwissenschaftlerin am Institut für Anglistik der Universität Leipzig. Seit 2011 ist sie Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e. V.

Michele Gazzola (m.gazzola@ulster.ac.uk), Dr. phil., ist Universitätsdozent (Lecturer) für öffentliche Politik und Verwaltung an der *School of Applied Social and Policy Sciences* an der Universität Ulster, Codirektor des *Centre for Public Administration* an derselben Universität. Er hat in *Mehrsprachiges Kommunikationsmanagement* an der Universität Genf promoviert. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Analyse und Bewertung der Sprachenpolitik sowie die Untersuchung der wirtschaftlichen und sozialen Aspekte der Mehrsprachigkeit. Er ist Mitherausgeber der Zeitschrift *Language Problems & Language Planning*.

Goro Christoph Kimura (g-kimura@sophia.ac.jp), Dr. phil., ist Professor für deutsche und europäische Studien an der Fakultät für Fremde Sprachen und Studien der Sophia-Universität Tokyo und war 2021–2022 Gastwissenschaftler an der Universität Leipzig.

Ulrich Lins (u.lins@gmx.net), Dr. phil., ist Historiker. Bis 2008 war er in Bonn und Tokio für den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) tätig.

Nicole Marinaro (Marinaro-N@ulster.ac.uk), M. A., ist Soziolinguistin. Sie hat 2021 ihren Master in Linguistik an der Universität Bologna abgeschlossen und ist jetzt Doktorandin in Sprachenpolitik an der Universität Ulster in Belfast, wo sie das Management der Kommunikation mit Sprechern von Minderheitensprachen im öffentlichen Gesundheitssektor erforscht.

Imah Leaf Rahim (imah.rahim@me.com) studiert Data Design and Arts an der Hochschule für Design und Kunst in Luzern.

Jasmin Ungricht (jasmin.ungricht2@gmail.com) studiert Graphic Design an der Hochschule für Design und Kunst in Luzern.